

# Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V.

Vereinsbüro: im Menschenrechtszentrum, Alter Schlachthof 59, 76131 Karlsruhe

Tel.: 0721 - 6 28 83 06

Fax: 0721 - 6 28 83 31

E-Mail: trauma-migranten@web.de

Web: www.traumatisierte-migranten.de

## Jahresbrief 2020

Liebe Mitglieder des Vereins, liebe Förderer, liebe Freunde,

auch in dieser besonderen Zeit freuen wir uns sehr, Ihnen wieder mit einem Jahresbrief aus unserer Vereinsarbeit berichten zu können. Die Corona-Pandemie hatte im Jahr 2020 starke Auswirkungen auf unsere Arbeit in der Sprechstunde, bei MUIMI und im Verein und hat es aktuell noch weiter. Insbesondere im Frühjahr 2020, während des ersten Lockdown, musste die Arbeit in der Sprechstunde erheblich umorganisiert werden, wovon Frau Dr. Corrinth einen kurzen Eindruck gibt.

**445** Patienten/Klienten sind im Jahr 2020 in **938** Patientenkontakten über unsere Sprechstunde unter teils schwierigen Bedingungen versorgt worden, wofür wir dem Sprechstundenteam Frau Fatime Osmani, Frau Ellen Piffel-Boniolo und Frau Dr. Katharina Corrinth sehr herzlich danken.

Frau Dr. Corrinth berichtet über einen besonderen Aspekt aus der Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten und Frau Dr. Rave, Frau Bähr und Frau Daub berichten über die MUIMI-Aktivitäten in 2020, die ebenfalls durch die Corona-Pandemie deutlich beeinträchtigt wurden.

Das Land Baden-Württemberg hat unsere Arbeit mit 180.000,00 € und die Stadt Karlsruhe mit 14.060,00 € im Jahr 2020 unterstützt, wofür wir dankbar sind. Mit diesen Mitteln und durch die Corona bedingte geringere Klientenzahl konnten wir das Jahr 2020 ohne Defizit abschließen und benötigen, bis die Fördermittel für 2021 von Land und Stadt ausbezahlt werden, bislang auch keine Zwischenfinanzierung mittels Darlehen, wie in den vergangenen Jahren.

Für das Jahr 2021 hat uns das Land 175.500,00 € zugesagt, was eine Kürzung von 2.5 % gegenüber 2020 bedeutet. Es muss damit gerechnet werden, dass in den nächsten Jahren im Rahmen der Neuverschuldung durch die Corona-Pandemie weitere Kürzungen der Fördermittel des Landes vorgenommen werden, weshalb der Verein weiter auf Ihre Spenden und andere Fördermittel angewiesen ist, um die wir uns sehr bemühen werden.

Als wichtiges Zukunftsprojekt möchte der Verein Sozialarbeit mit einem Stellenumfang von maximal 50% in sein Unterstützungsangebot für Geflüchtete und Migrantinnen und Migranten aufnehmen, wofür wir weitere Haushaltsmittel benötigen und für jede finanzielle Unterstützung dankbar sind. Eine geplante längerfristige Zusammenarbeit mit Frau Heidrun Klein (Sozialarbeiterin B. A.) konnte leider nicht realisiert werden, für ihre kurzfristige Mitarbeit und Ideengebung danken wir ihr jedoch sehr.

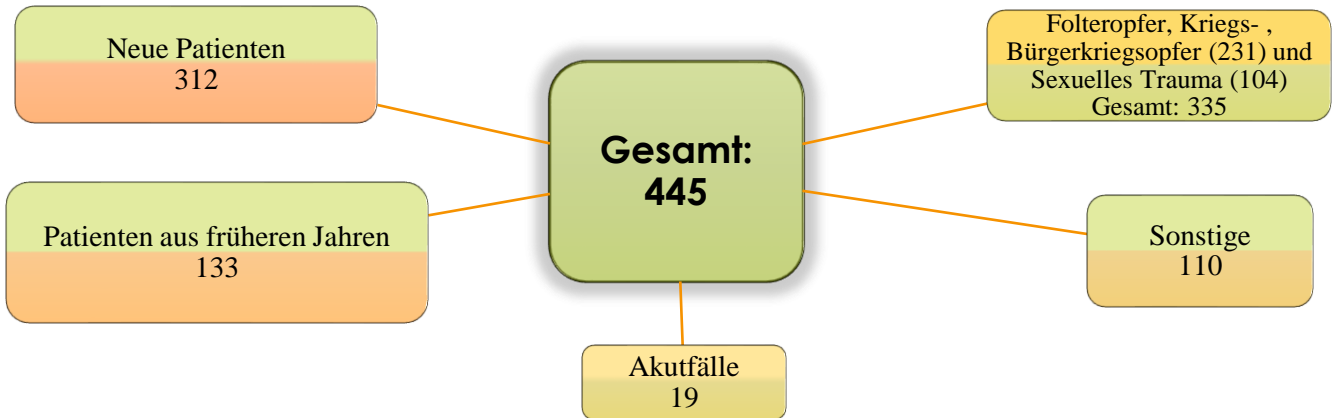
Für Ihre treue Unterstützung und Ihre Spenden danken wir Ihnen wie immer herzlich und wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Dr. med. Joachim Aspacher  
Vorsitzender des Vereins

gez. Dr. med. Maria Rave-Schwank  
2.Vorsitzende

# Jahresstatistik 2020

Anzahl der Klienten und Klientinnen  
Gesamt: **445** (Vergleich zum Vorjahr: 572)  
Es fanden insgesamt **938** Patientenkontakte statt.



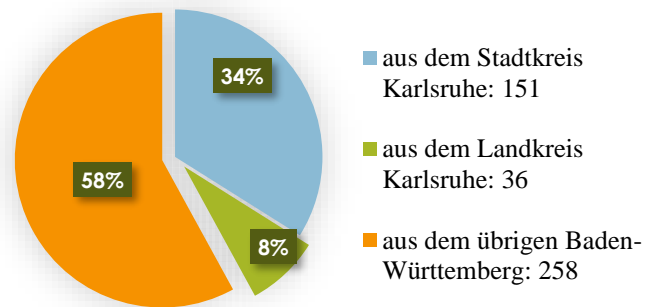
## Geschlechtsverteilung

Gesamt: 445 Personen



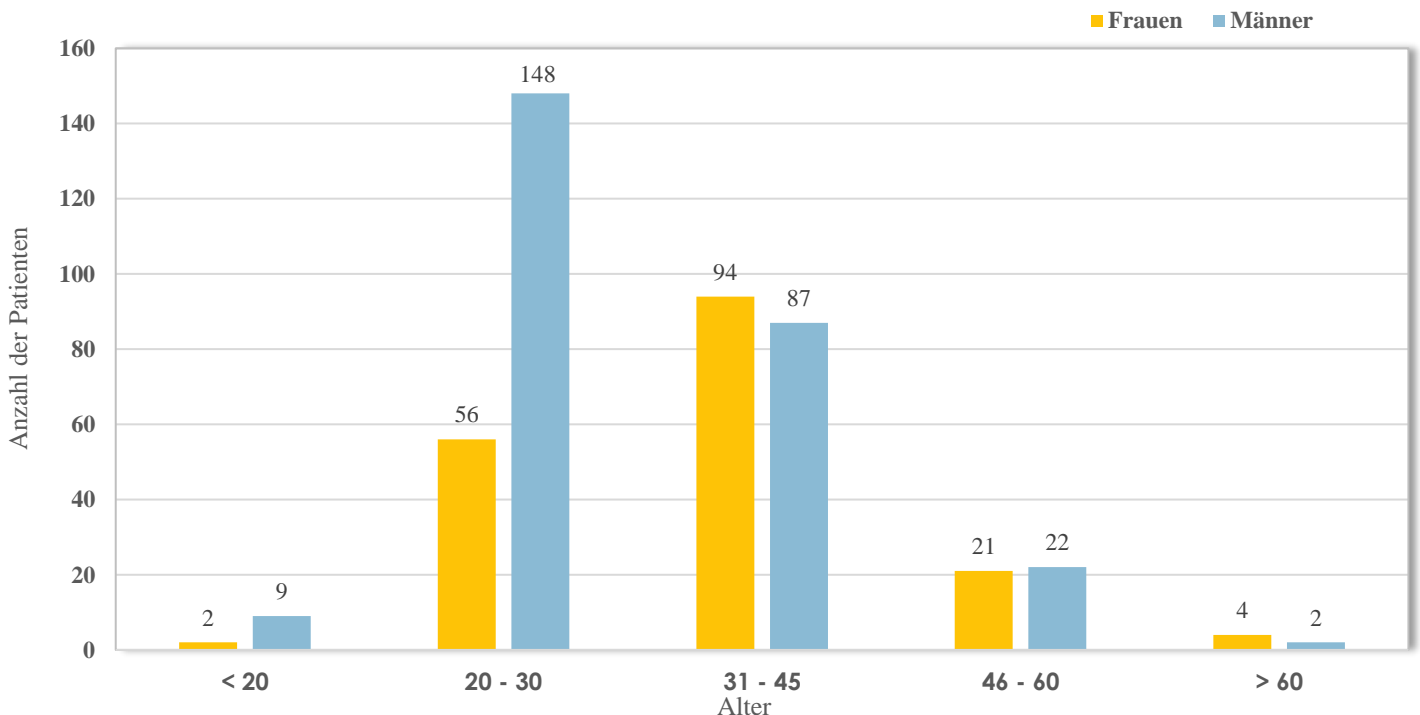
## Wohnorte/Anzahl und Prozente

Gesamt: 445 Personen



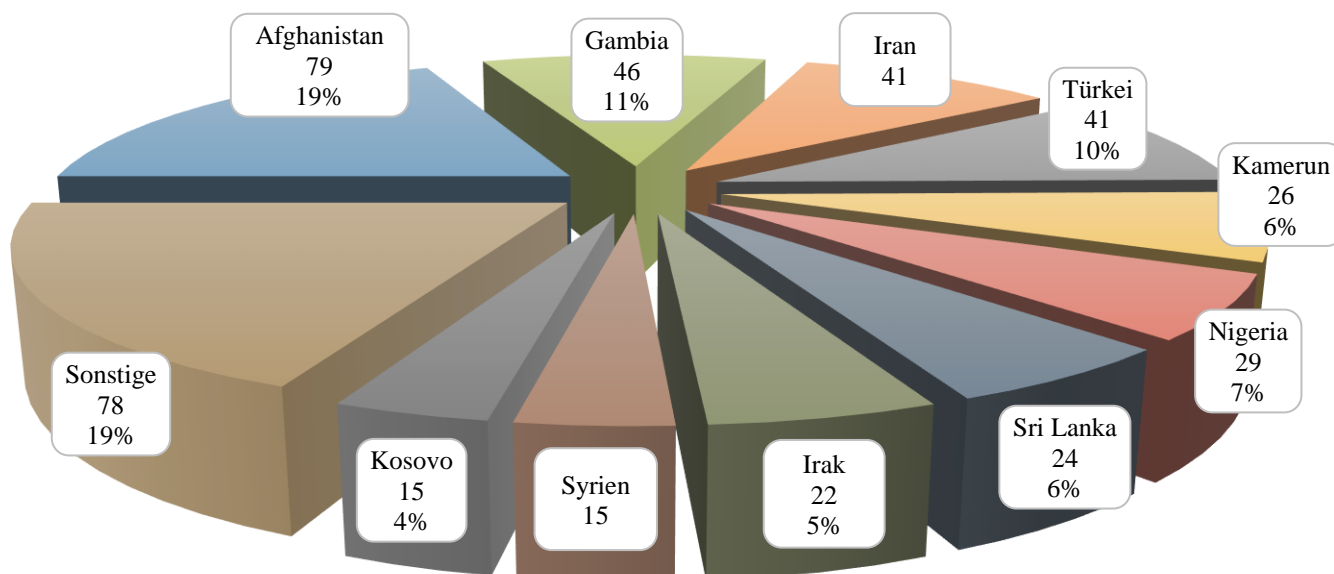
## Altersstruktur

Gesamt: 445 Personen



# Herkunftsländer/Anzahl & Prozente

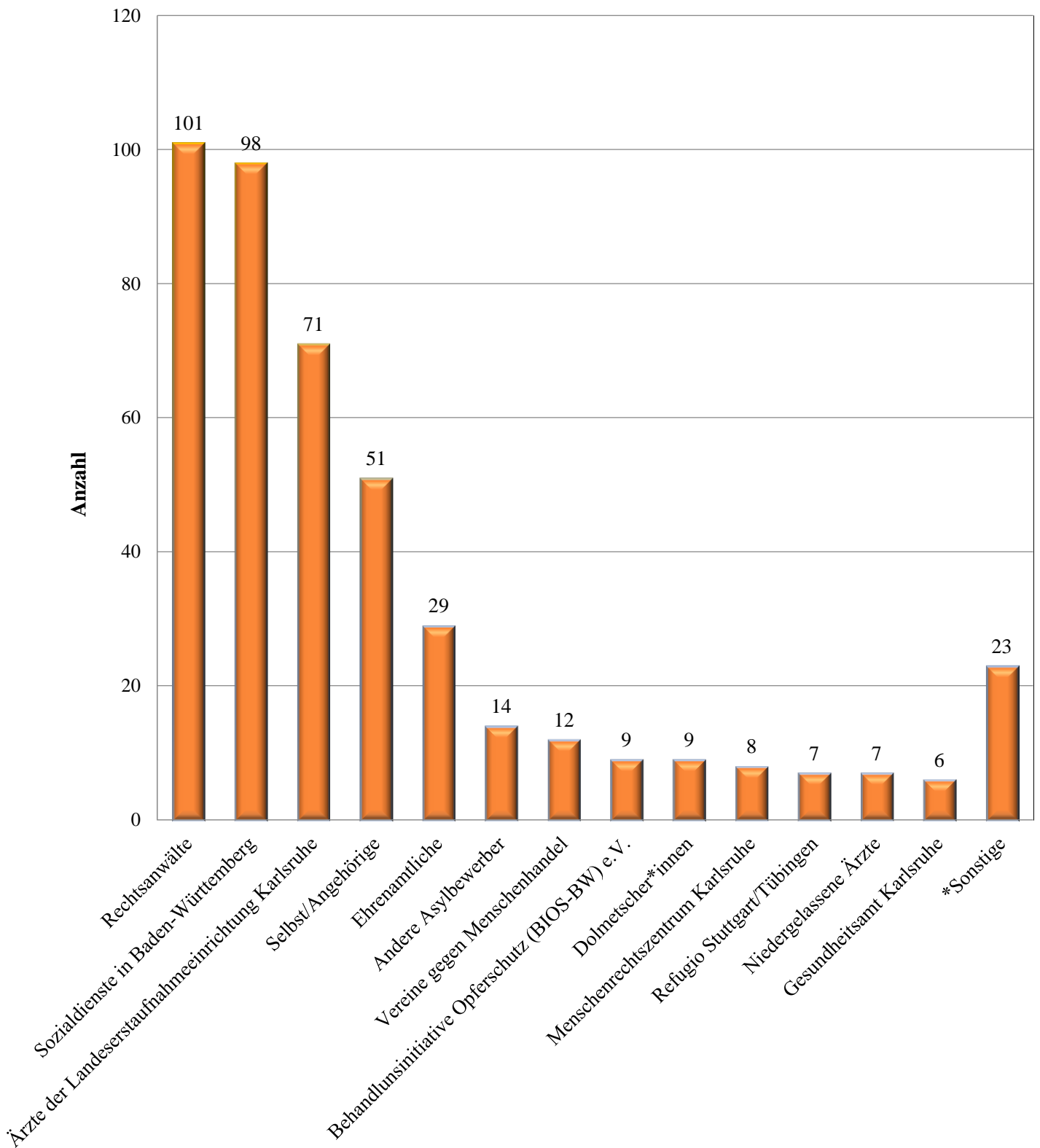
Gesamt: 37 Länder



\*Sonstige: Nordmazedonien (11), Albanien (9), Algerien (9), Serbien (8), Somalia (7), Eritrea (7), Guinea, (6) Pakistan (6), Tunesien (5), Russische Föderation (5), Togo (5), Senegal (4), Marokko (4), Bosnien & Herzegovina (3), Palästina (3), Indien (2), Georgien (2), Libanon (2), Niger, Mali, Armenien, Sierra Leone, Kenia, Aserbaidshan, China, Spanien, Libyen (je 1)

Diagnosen nach	ICD 10	Anzahl
Suchterkrankungen	F10.2 - F19.24	54
Psychotische Störungen	F20.0 - F29.0	9
Depressive Störungen	F32 - F34.1	112
Angststörungen	F40.0 - F41.2	37
Zwangsstörungen	F42.0 - F42.9	4
Akute Belastungsstörung	F43.0	6
Posttraumatische Belastungsstörung	F43.1	152
Dissoziative Störungen	F44.0 - F44.9	22
Somatoforme Störungen	F45.0 - F45.3	28
Persönlichkeitsstörungen	F60.0 - F60.9	23
Anhaltende Persönlichkeitsänderung nach Extrembelastung	F62	11
Sonstige psychiatrische Diagnosen (z.B. Intelligenzminderung, Hirnorganische Störungen usw.)		17
Keine manifeste psychiatrische Erkrankung		21
Körperliche Erkrankungen: neurologisch, orthopädisch, internistisch, gynäkologisch, Augenkrankheit usw.		25
Manche Patienten/-innen bekamen mehrere Diagnosen		

# Zuweiser



**\*Sonstige:** Psycholog\*innen (6), Jugendmigrationsdienste in Baden-Württemberg (6), Pfarrer\*innen (4), Lehrer\*innen (3), Flüchtlingsrat Baden-Württemberg e.V. (2), Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Karlsruhe (2)

## Aus der Sprechstunde...

Unter den Geflüchteten aus Afrika, die in unsere Sprechstunde kommen, treffen wir immer wieder Menschen, die unter einem Schadenszauber (Schwarze Magie, Voodoo oder Ju-Ju) leiden. Insbesondere im Rahmen der Zwangsprostitution werden die Betroffenen meist durch Ju-Ju-Rituale gefügig gemacht und unter Todesdrohungen zu Gehorsam und zum Schweigen verpflichtet. Heute möchte ich Ihnen aber von einem jungen Mann, Herrn M. aus Gambia, erzählen, auf dessen ganzer Familie ein Voodoo-Zauber liegt, wie er selbst sagt.

Sein Vater sei in jungen Jahren in Deutschland gewesen und habe dabei seine Mutter, die aus einem anderen afrikanischen Land stammte und Christin gewesen sei, kennengelernt. In Deutschland seien seine vier Jahre ältere Schwester und der zwei Jahre ältere Bruder geboren. Als die Familie den Vater nach Gambia zurückgerufen habe, sei ihm die Mutter mit den beiden Kindern gefolgt. Die Familie habe die Mutter aber nicht akzeptiert, da sie eine andere Frau für den Sohn vorgesehen hatte. Als die Eltern trotzdem zusammengeblieben seien, seien sie vom Bruder des Vaters und anderen traditionellen Leuten des Dorfes „spirituell angegriffen“ worden. Herr M. erzählt auf unsere Bitte, wie so etwas abläuft: Der Ältestenrat des Dorfes gehe an einen speziellen Ort im Busch und befrage den spirituellen Führer, den man zwar nicht sehen, dessen Stimme man aber aus dem Busch hören könne. Den Urteilspruch teile man dem Betroffenen mit, und danach kämen die schwarzen Geister zu ihm; dann werde man am ganzen Körper krank und sterbe.

Als er selbst geboren wurde, sei seine Schwester bereits gestorben gewesen. Als er zwei Jahre alt gewesen sei, sei auch die Mutter gestorben und weitere zwei Jahre später der Bruder. Der Vater sei danach längere Zeit krank gewesen. Schon damals habe dessen Familie ihm alle Tiere und allen Besitz weggenommen. Als er 10 Jahre alt gewesen sei, sei auch der Vater gestorben. Er sei zu einem älteren Cousin gezogen. Aber sie hätten kaum genug zum Essen gehabt, und er selbst sei ganz krank gewesen aus Angst vor dem Fluch. Da habe der Cousin vorgeschlagen, dass sie das Land verlassen sollten. Damals sei er 13 Jahre alt gewesen.

In Libyen sei er von dem Cousin getrennt worden und wisse seither nichts von ihm. Er habe sich allein durchgeschlagen, sei mehrmals im Gefängnis und im Mittelmeer in Lebensgefahr gewesen, bis er mit 17 Jahren schließlich in Deutschland angekommen und vom Jugendamt in Obhut genommen worden sei.

Er denke, dass der Zauber ihm auch hier noch schaden könne, und er glaube, dass „die“ hören könnten, wenn er darüber spreche, wie jetzt bei uns, und bekomme noch mehr Angst vor dem Zorn der Geister. Wenn er abends im Bett liege, habe er vor Augen, wie seine Eltern und sein Bruder gestorben seien, und bekomme immer mehr Angst. Er wolle dann nicht schlafen, weil „die“ sonst kommen und ihn töten könnten. Er schlafe tagsüber 2-3 Stunden, aber dann bekomme er Alpträume; er habe dabei z.B. das Gefühl, dass „die“ auf ihm säßen und er sich nicht bewegen und nicht schreien könne, und habe Todesangst. In der Schule versuche er, sich zu konzentrieren, aber oft kämen die Gedanken dazwischen, und er sei abgelenkt. Wenn er viel daran gedacht habe, fühle er, wie sich sein Körper verändere, und glaube, dass nun die Krankheit anfange. Dann bekomme er Kopfschmerzen, ziehe sich zurück und esse nichts mehr. Auf die entsprechende Frage: Eine Zukunft könne er sich nur schwer vorstellen. Vielleicht werde er ja nicht lange leben. Er gehe jedenfalls erst mal in die Schule und wolle vielleicht einmal Klempner werden.

Bei einer Abschiebung nach Gambia hätte Herr M. keinerlei familiäres Netzwerk zur Unterstützung. Einem Leben in der Obdachlosigkeit wäre er in seinem vulnerablen Zustand aber nicht gewachsen; vor allem würde er sich dem Voodoo-Zauber ungeschützt ausgeliefert fühlen. Stress und Ängste würden erheblich zunehmen, und über psychosomatische Verknüpfungen könnte es zu vielfältigen körperlichen Krankheiten bis hin zum Tod kommen.

## Distanz und Nähe

In Corona-Zeiten sind die Patientengespräche seltsam: Zu manchen Zeiten geht es nur telefonisch. In die Sprechstunde kann man nur nach Voranmeldung kommen. Die Haustür ist abgeschlossen, damit sich nicht plötzlich im Flur allzu viele Leute drängen, und Frau Osmani verhandelt erst mal durchs Fenster, worum es geht. Beim Herumlaufen tragen wir Masken, begrüßen uns nur mit Abstand, im Gespräch sitzen wir hinter Plexiglas, das spiegelt, und vermeiden sogar beim Angucken der Unterlagen jeden direkten Kontakt.

Neulich war eine sehr junge Patientin mit einer schlimmen Geschichte bei uns; es war schwer für sie, darüber zu sprechen, aber sie erschien danach doch erleichtert. Beim anschließenden Lüften sahen wir ihr aus dem Fenster hinterher. Da drehte sie sich um und winkte lebhaft zu uns herauf. Es fühlte sich warm und nah an.

K.C.



# MUIMI - Projekt 2020

Die **MUIMI-Treffen 2020** standen unter der Herrschaft von COVID -19.

Unser schöner Plan für das Schuljahr 2019-2020 konnte nur im Januar und teilweise im Februar 2020 noch realisiert werden, danach waren die Schulen für die Elterntreffs geschlossen.

1. Wir hatten in der Nebeniusschule, in der Schillerschule und in der Tullaschule jeweils ein Treffen in 2020. Im Wohnheim Bernsteinstraße fanden am Jahresanfang und in der Lockdown-Pause im Sommer jeweils 2 Treffen statt, insgesamt also nur 7 Treffen in 2020. Auch an unseren andern Arbeitsorten, Migranten- Vereinen und weiterführenden Schulen, fanden dieses Jahr keine Veranstaltungen statt.
2. Inhaltlich gab es 3 Treffen zu Sprache, Sprachvermittlung und -Therapie. In der Bernsteinstraße, einem Wohnheim für Migranten, die nicht an Gemeinschaftsunterkünfte außerhalb von Karlsruhe zu vermitteln waren, stand die Wohnungssuche im Vordergrund. Die afghanischen Familien, mit denen wir uns mit einer Übersetzerin trafen, kämpfen alle mehr oder weniger intensiv seit mehreren Jahren vergeblich um eine Wohnung. In der Bernsteinstraße sind sie in kleinen 2-Zimmer-Wohnungen untergebracht mit Selbstversorgung. Bei häufiger Familiengröße von 6 Personen, mit oft 4 Kindern, ist die Wohnungssuche Thema Nr 1. - Wir haben ein Treffen mit dem aus Bayern stammenden „Mietführerschein“ gestaltet, was die Teilnehmer sehr interessiert hat. Es geht dabei um Fragen der Müllentsorgung, der Hausordnung, der Abkürzungen bei Wohnungsangeboten und der Miethöhe, die das Job Center übernimmt (Vorlage kann angefordert werden). Der „Mietführerschein“ ist zur Unterstützung bei der Wohnungssuche geeignet.
3. Die Leiterinnen der Elterncafés haben zum Teil in der Zeit der üblichen Treffen eine telefonische Beratung angeboten, die in der Nebeniusschule sehr genutzt wurde (Anstieg von häuslicher Gewalt in der Corona Zeit und Anstieg von Schulproblemen). Im Elterntreff der Tullaschule wurde ein Walking-Angebot gerne genutzt, allerdings ohne Kinderbetreuung.
4. Pläne und Planung: Wegen des erhöhten Raumbedarfs sind die Elterntreffs erstmal bis Schuljahrsende im Sommer 2020 geschlossen. Die Leiterinnen der Elterntreffs in der Nebeniuss- und der Schillerschule, in Gutenberg- und Tullaschule wollen dann zuerst einzelne Termine ausmachen, um zu sehen, ob und wie die Interessen der Mütter sind. Telefonische Kontakte werden zwischen uns und den Leiterinnen in unregelmäßigen Abständen gehalten und sind wichtig. - Eine Intensivierung der Wohnungssuche mit entschiedener Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit dem Wohnungs-Bürgerschafts-Projekt für Wohnungslose (Bürgermeister Lenz) ist für das Wohnheim Bernsteinstraße anzustreben, wenn die Familien aus ihrer Isolation herausfinden sollen. Es wäre als Projekt auch für eine(n) neue(n) Mitarbeiter(in) des Vereins oder des Integrationsbüros der Stadt geeignet.
5. Noch ein Satz von Antoine de Saint-Exupéry zum Kraft-Finden und Überlegen:

„Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, offenen Meer.“

Bei uns ist das vielleicht die Sehnsucht hier anzukommen, eine Wohnung und Arbeit und Freunde zu finden und dazuzugehören.

**Für das MUIMI-Projekt:** Dr. Maria Rave-Schwank, Diemut Daub, und Ruth Bähr, März 2020